

Zeitschrift:	Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Neuen Gesellschaft untersucht und beschrieben werden
Herausgeber:	Samuel Küpffer, Bern
Band:	2 (1722)
Artikel:	L. Discours : Untersuchung was ein geistreicher Mensch seye
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-248552

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

L. DISCOURS.

Ingeniosus homo est, quando disertus erit?

Martial. Epigr. Lib. VII. 8.

Ist derjenige wohl geistreich zu heissen, so viel zu schwäzen weiß?

En dem täglichen Umgang der Menschen ist nichts gemeiners / als daß man von Geist reden höret. Junge und Alte / Reiche und Arme / Verständige und Unvernünftige sprechen über einen Mann ab / und decidiren / ob er Geist habe / oder nicht. Von diesem sagt man / daß er viel Geist habe / von einem anderen / daß er artigen Geist habe / von einem dritten / daß er subtilen und hohen Geist habe; Keiner aber macht sich einen sonderbahren Ruhm davon wohl zu wissen / worinnen der Geist eines jeden bestehet / wie Milo, welcher glaubet / er könne den Geist eines jeden bey dem Gran abwegen; Befragt man ihn aber etwas genauer / was Geist seye / so fangt er an zu stammeln / und so er gebettet wird /

Ccc

seine

Zweyter Theil.

selne Gedancken zu eröffnen / so erzörnet er sich geschwinder / als daß er eine Beschreibung eines geistreichen Menschen gebe / dens noch schwaket Milo immer von Geist / und spricht ihne bald diesem zu / bald einem andern ab ; Die Ursach darvon ist / daß Milo niemahlen bey sich selbst die Frag formiert / was wohl durch Geist zu verstehen seye ? Vielleicht eben darum / weil er selbst einen so verwirten Begriff von Geist und Verstand hat / daß er sich darüber nicht ausdrücken kan. Die verschiedenen Gattungen von Menschen / denen man Geist zugeschrieben / verursachen bey ihm so närrische Einbildungungen / was doch der Geist seye / daß er einem jeden / der nur etwelche Lebhafftigkeit besizet / diesen Titul beyleget : Daher er zwischen einem warhaft Geistreichen / einem mit grosser Gedächtniß begabeten / und einem Prahler keinen Unterscheid machet. So es wohl gehet / so giebet Milo den Nahmen eines Geistreichen einem Tieffsinnigen allein / oder einem / der in seinem Gespräch keinen Miftritt thut / und allezeit seinen Satz behalter / ohne auf eine andere Materie zu fallen ; bald aber einem / der eine tieffsinnige Einbildungs-Krafft hat ; Einen warhaftigen geistreichen Mann macht meines Bedunkens unter diesen erzählten Stücken keines ohne das andere / daher dann leichtlich zu schliessen / daß warhaft geistreiche Leuth nicht

nicht in so grosser Anzahl zu finden / als man sich wohl einbilden könnte. Bey unsern heutigen Schriftstelleren / welche sich in Sachen / darinnen der Verstand und Geist sonderlich hervor leuchten soll / geübet / finden wir verschiedene / deren Beschreibungen artig und lebhafft sind / allein deren sind es wenig / deren Verstand und Lebhaffigkeit sich einig bey geistreichen Sachen aufgeholt / und welche unter ihre Betrachtungen nicht öfters armuthige und schlechte Sachen eingemischet / welches ihnen das vollkommenste Lob geistreicher Personen abspricht. Unter die kleine Zahl der recht geistreichen gehören Pascal , Fontenelle , Bayle , la Bruyere , und etwelche wenige andere ; Von denen ein rechter Criticus wohl gesprochen : Rien ne cloche dans les ouvrages de ces grands hommes ; On peut voir chez quelques uns d'entre eux un mot hasardé , une periode mal arondie , mais on n'y verra point un Sophisme Grotesque , une aquivoque fade , une pensée fause , un Galimatias pompeuse . Wie wenig aber zu finden / die nach dieser Beschreibung den Nahmen geistreicher Leuthen verdienen / las ich einem Vernünfftigen / obgleich er nicht sonderlich geistreich ist / urtheilen . Was ist aber von Colombine zu halten ? Sie hat aller Orthen den Ruhm eines sehr geistreichen Frauenzimmers ; In ihren Gesprächen ist sie angenehm / ihre Redens-Arten sind ausser-

lesen / bey Personen die auch für sehr artig
 und vernünftig gehalten werden / hat sie ei-
 ne Hochachtung erworben / ihre Gespräch/
 weiß sie mit artigen Begebenheiten zu un-
 termengen / und dennoch legen ihr die geist-
 reich Gelehrte kein sonderlich Lob zu / weil
 sie befinden / daß ihre Reden mehr mit ei-
 ner äußerlichen Artigkeit / als aber einer
 warhaftigen und grundlichen Soliditet beglei-
 tet sind. Alle ihre Reden bestehen in einer
 unordentlichen Zusammenraffung allerhand
 Gedanken und Begebenheiten / die sie hin-
 und wieder gehört / und zu Zeit und Unzeit
 daher sagt. Komt man in einem Gespräch
 über eine Materie ; die ihro unbekant / so
 giebet sie ihrem Verstand allzuviel zu / und
 behauptet die grössten Wossen mit höch-
 stem Ansehen / und erlanget dadurch bei
 ihres gleichen eine Hochachtung. Clitus hat
 sich schon lange Zeit den Ruhm eines geist-
 reichen Manns erworben ; Sein bestes Buch
 ist l'Esprit des Cours , und wann ihm die
 Zeit darob lang wird / so nimmt er das
 Theatre Italien in die Hand / er ist durch und
 durch bespicket mit den neuesten Frankösi-
 schen Redens-Arten ; So er in seiner Mut-
 ter-Sprach redet / so redet Happel , Talan-
 der , Menantes aus Cliti Mund. Kommt er
 in eine Gesellschaft / so kan er jedermann die
 Zeit vertreiben ; könnte man dann nun dem
 Clito den Nahmen eines geistreichen Manns

In Zweifel ziehen ; Kein Comediant weiß sich
artiger zu geben / wann er bey seinen Zu-
schauern ein allgemein Gelächter erwecken
will ; Eine jede Gegebenheit weiß er mit so
vielen lächerlichen Umständen zu bekleiden/
dass alle seine Erzählungen angenehm fallen.
Alle neue Gegebenheiten in der Stadt sind
ihme bestens bekant/

*- Qui amet, qui decipiatur adulter,
Dicet, qui viduam prægnantem fecerit & quo
Mense.*

d. i. Wo ein Verliebter/ oder ein schwangers
Witt-Weib / kan er allein sagen. Er kan
auf dem Finger hersagen / wie ein vornem-
mes Haus mit dem andern in Verwandtschaft
stehet ; Er weiß / dass dieser oder jener junge
Mann bey seiner Liebsten den Abscheid Brief
beholet/ alle Promenades so das ganze Jahr
gemacht worden / hat er auf einem Regi-
ster ; Unter keinem Schatten-reichen Baum
ist eine Zusammenkunft von zweyten Ver-
liebten gewesen / davon er nicht vollständige
Nachricht ertheilen könne / er weiß die Gege-
benheiten mit artigen Umständen zu beklei-
den / und erzählt wie sie von einem Ver-
wandten ohnversehens hinter schlichen wor-
den ; Wann das grüne Gras / und die
Bäume / unter welchen sich eine solche Ge-
schicht zugetragen / selbst reden könnten / so
würden sie nicht mehrere Umstände erzählen
können. Er hat sich mit dieser seiner Auf-

führung in solche Hochachtung gesetzen / daß man ihne aller Orthen gern und willig bey sich hat. Allein seine Fehigkeit gehet noch weiter / weilen er auch bey einer ernsthaften Gesellschaft etwas von fremden Länderen / die er durchstrichen / erzehlen kan ; Das Interesse der Höfen hat er auch etwelcher massen in Kopff gebracht. Solte nun Clitus nicht ein geistreicher Mann seyn.

Einen weit mehreren Ruhm eines Geistreichen hat Theocritus erworben ; weilen ihme alle neue Redens-Arthen in dem Moliere la Motte, Fontenelle bekant / die er bey gegebenem Anlaß abschiesset. So er von dieser seiner Waar nichts verbrauchen kan / so will er lieber schweigen / als sich mit gemeinen Worten zu verstehen machen. Er ist seinem Freund Logistico ganz ungleich / welcher sich nicht besleisset wohl / aber viel zu reden / über die kleinste Gegebenheiten kan er eine Red halten von einer halben Stund ; Die vernünftigste Einred ist nicht tüchtig ihne zu dem Stillschweigen zu bringen ; Wo man sich über eine Sach in grosser Gesellschaft besprachet / so behaltet er den Preis / weilen er unter allen das beste Mundstück besizet. So er etwas redet / so begleitet er alle Wort mit vielen Geberden / die er nicht nur mit den Händen / sondern so gar mit den Füssen und dem Kopf von sich sehen lasset. Gebricht ihm an Worten / so siehet man einen

nen Kurzweiligen Sprung/ welcher seine Le-
bens-Geister so in Bewegung bringet/ daß
ihme alsbald wieder etwas artiges einfalt.
So man ihne nur anschauet/ so siehet man
leichtlich/ daß er ein sehr geistreicher Mensch
ist/ dannoch finden andere/ die den Ruhm
vernünftiger und weiser Personen besitzen
an Theocrito nichts als ein blosses Jugend-
Geur/ welches ganz mit keinem Geist bes-
gleitet seye.

Crebillon übertrifft nach seinem Bedun-
cken die vorbemeldte alle leichtlich. So bald
er in eine Gesellschaft trittet/ so redet nie-
mand kein Wort/ weil er in allen Red-Arc-
ten etwas zu beschelten findet; Er allein be-
sizet alle Sprachen in äußerster Vollkommen-
heit/ keiner hat so nette und artige Gedan-
cken/ als er/ deswegen man öfters höret:
Monsieur, diese Sach hätte ich so erzehlet.
Er hat sich mit dieser Aufführung den Nah-
men eines allgemeinen Sitten- und Worts-
Richters zuwegen gebracht/ und wird nun-
mehro so sehr respectirt/ daß bald niemand
vor ihm kein Wort mehr reden wird/ aus-
forcht/ er möchte von diesem scharffsinni-
gen Crebillon bescholten werden.

Crazon ist von einer andern Natur/ als alle
obbeschriebene. Seinen Geist last er blicken
ben den Mahlzeiten/ indem er allezeit wol-
bestellter Gesundheits-Major ist. In dies-
sem Stuck ist er so vollkommen/ daß ihm
seine

seine Erfahrenheit noch von niemand in Zweifel gesogen worden ; Neben diesem ist kein Spiel in der Welt so wohl in Karten als anderen / darinnen er nicht die grösste Erfahrenheit habe. Ariste soll billich noch auf den Plan kommen / weil ihm sein hohes Herkommen den Nahmen eines Geistreichen beygeleget. Er glaubet alle seine Worte sollen als so diel Oracula oder Götter-Antworten angesehen werden ; Er kan ganz nicht glauben / daß einer / der nicht von vornehmer Familie herstammet / Geist wie er / besitzen könne ; Ja so gar ist er in dieser Tollheit ersoffen / daß er bey jedem nur fraget / ob der Autor reich oder arm / gering / oder in hohen Ehren . Stellen gelebet. Er glaubet nicht / daß Hr. Bayle Geist und Wissenschaft gehabt / weilen er sich weder durch den Adel seines Vatters / noch durch grosse Einkünfte erheben können. Er kan nicht glauben / daß man jemahls in der Welt berühmt und bekannt werden könne / ohne Beyhülff grosser Extraktion und Reichthum. Horatium hältet er für einen ellenden Poeten / weilen er kein Römischer Raths-Herr gewesen.

Etwelche nun unter diesen obbemeldten mögen etwan einen geringen Theil von dem so man mit Recht Geist nennet / besitzen ; Daz aber einer davon geistreich seye / lasz ich mich nicht bereeden / weilen ein wahrhaft Geistreicher nur derjenige zu heissen / der in allen Sachen das Wahre von dem Falschen / das Affektirte von dem Natürlichen zu unterscheiden weiß ; Der so wohl tieff als scharffsinnig ist / und der nicht nur auf seinem eigenen Gehirn / sondern durch Lesung guter Bücher / und Besuchung vernünftiger Gesellschaft sich so genübet / daß er im Reden und Schreiben die Artigkeit mit einer ganz eisfalten Gelehrtheit zu vereinigen gelernet.

Philantropie